Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 31 (1948)

Heft: 1

Artikel: Das grosse Ziel

Autor: Brauchlin, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—). Sämtliche Adreßänderungen u. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Das große Ziel — Dies natalis invicti Solis — Die große Gewissensfrage an unsere kath. Landesuniversität — 90 Tage in der Todeszelle — Dostojewski und Nietzsche — Weltliche Bestattungen - Die Tragödie des Schlafzimmers -Goldene Hochzeit — Aus der Bewegung



Das Leben ist kurz und die Wahrheit wirkt fern und lebt lange — sagen wir die Wahrheit! Schopenhauer



Das große Ziel

E. BRAUCHLIN

Was feiern wir? Was kann uns festlich stimmen? — In ewig gleichen Bildern nächtlich glimmen die Sterne. Unverrückt auf dunklem Gleise die Erde wandelt die gewohnten Kreise, und stets wird von des Jahres tiefster Nacht das neue Werden in die Welt gebracht. Dem Winter folgt des Lenzes Blütenreigen, der Sommer flieht, im Herbst von müden Zweigen die Blütter fallen. — Doch bald allerwegen sich neue Lebenspulse schwellend regen aus Werdensnöten unterm ewigen Zwang zu kurzem Sein und frühem Untergang.

Ein Ebben und Fluten
des Bösen und Guten,
ein Heben und Fallen,
Ertönen, Verhallen,
ein Kommen und Gehen,
Erbrausen, Verwehren. —
Anfang und Ende
verschlingen die Hände,
ein Vorwärts gibt es nicht, ein Kreisen nur
auf steten Müssens tiefgetret ner Spur.

Und ist des Menschen Dasein einbezogen in diesen enggeschloßnen Schicksalsbogen, dann ist umsonst das Schlagen seiner Schwingen. Er wird sich nie empor zur Höhe ringen; er muß zum eignen Anfang stets zurück und nie wird ihm des Siegers jauchzend Glück.

Doch Chronos, aller Zeiten Seher, spricht:
«Herr ist der Mensch; er ist der Sklave nicht
des engen Kreislaufs ohne Zweck und Ziel.
Ihm einzig zu das Los der Freiheit fiel,
den Weg aus ewig gleichem, dumpfem Sein,
aus ew'ger Wiederholung Not und Pein
sich zu erkämpfen. Mag er sich nur rühreu!
Ihm ist die Kraft, sein Schicksal selbst zu führen!»

Wohl. Wenn ihr rückwärts leset die Geschichte, begegnen euch die nümlichen Gesichte unzähl'ge Male: Völker kommen, gehen. Kulturen blühen herrich auf, verwehen. die Selbstsucht herrscht, der böse Neid, der Haß, dem Kriege folgt der Krieg ohn' Unterlaß. Fast möcht' es scheinen, daß dem wilden Triebe der Mensch für alle Zeit verhaftet bliebe, was stets gewesen, ewig bleiben werde: ein blutig Menschenkampffeld nur die Erde.

Doch seht, was in Jahrtausenden geworden aus Baumbewohnern, ungeschlachten Horden: der Frager, Sucher, Denker, der Erfinder, der grenzenlose Allesüberwinder, der vogelgleich den Erdenball umschwingt, in Weltalls tiefste Fernen forschend dringt.

Wohl hat errechnet sich Unendlichkeiten, den Weg gebahnt in unermeß ne Weiten der Menschengeist, befreit von Erdenschwere. Doch hinter ihm — gühnt dunkle Herzenleere; er hat das Tier in sich nicht überwunden, den nahen Weg zum Nächsten nicht gefunden. Des Bruders Herz ist eine fremde Welt ihm noch. In blindem Ich-Genuß vergällt er andern fühllos ihres Daseins Glück und fällt in wilde Barbarei zurück im Völkerkrieg, um engen Vorteils willen in Feindesblut des Hasses Brand zu stillen.

Doch ewig kluffen zwischen Herz und Geist wird nicht der dunkle Abgrund. - Seht, es reißt die Menschen hin, die Wunden bald zu heilen, mit Notgeschlag'nen Leid und Glück zu teilen. Im kleinen Leben abertausendfach sind Herzensgüte, Friedenssehnsucht wach, verlangend, in die Ferne weit zu schweisen. die Menschen and rer Herkunft zu begreifen und Farb' und Sprache und von anderm Wesen: von blinder Zwietracht möcht` der Mensch genesen, der Länder enge Schranken niederzwingen. um liebevoll die Brüder zu umschlingen im Lande drüben, weltweit auszabreiten die größte Siegesbotschaft aller Zeiten: den ew'gen Frieden! - O dem großen Hoffen sind allerwärts die Herzen hold und offen. Aus ungezählten Quellen strömt die Flut und braust hervor des Willens heil'ge Glut: Der Großen Macht und Herrschsucht sei verdammt! Des Menschheitsfriedens ew'ges Feuer flammt! Mögt mit Geschoßen ihr den Mond erreichen, das Volk erstrebt ein and'res Ruhmeszeichen: Weit um den Erdenball verschlung'ne Hände! Das ist der Sieg, ist Menschheitssonnenwende!